

Zum zweiten Mal mit dem Rad um die Welt:

Rad ab 2

Vier Jahre, 68 Länder
und 88.000 Kilometer



Erlangen – Russland – Indien – China –
Nord-, Mittel- und Südamerika – Afrika –
Kleinasien – Europa – Erlangen



Das Städtchen Sim im Ural. Die Gasleitungen verlaufen oberirdisch.

Die meisten Einzelteile des explodierten Meteoriten fielen in den Chebarkul-See 80 Kilometer westlich von Chelyabinsk. Aus der Größe des Loches in der Eisdecke und nach Auswertung vieler weiterer Daten schlossen Wissenschaftler auf die Dimensionen des Meteoriten vor der Explosion: Er hatte vermutlich einen Durchmesser von 20 Metern und ein Gewicht von 10.000 Tonnen. Ein paar Gramm davon hat Anton gefunden, ein Gramm hat er mir geschenkt – ein schwarzes außerirdisches Kügelchen.

Der letzte Ort in Russland, das Städtchen Troitsk, ist wesentlich entspannter, als ich es erwartet hatte. Grenzorte haben oft eine unangenehme Atmosphäre mit Kleinkriminellen und finsternen Charakteren, die dunkle Geschäfte mit dir machen wollen. Aber hier, in Troitsk, spürt man überhaupt nicht, dass ein Grenzübergang bevorsteht. Es gibt auch keine Ansammlung von Lastwagen, kein hektisches Treiben von fliegenden Händlern. Troitsk ist eine ganz normale russische Kleinstadt.

Der blonde Russe am Schalter des Grenzpostens spricht kein Englisch, doch er lässt mich kurz aufhorchen, als er sagt: „Visum kaputt“. Er spricht eigentlich auch

kein Deutsch, aber das Wort „kaputt“ kennt jeder in Russland. Normalerweise allerdings im Zusammenhang mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Damals war nämlich „CHitler kaputt“.

Mein Visum ist ungültig? Kann nicht sein! Es stellt sich heraus, dass „Visum kaputt“ keine Feststellung war, sondern eine Frage: Soll ich Sie wirklich ausstempeln? Sie können dann nicht mehr zurück. – Ja, ich weiß, so sind die Regeln.

Die Beamten auf der kasachischen Seite haben alle eine sehr asiatische Erscheinung: runde, flache Gesichter mit schmalen Augen, schwarzes Haar. Es ist, als wäre ich innerhalb von fünf Minuten von Hamburg in die Mongolei geradelt.

In Kostanay, der ersten Stadt 200 Kilometer nach der Einreise, bekomme ich bei der Migrationspolizei nur eine vorläufige Registrierung (wie in Russland muss man sich auch in Kasachstan in den ersten Tagen behördlich melden). Die endgültige Registrierung müsse ich in der Hauptstadt machen, erklären mir zwei freundliche Damen.

Also eile ich weiter ins 700 Kilometer entfernte Astana. Dort wundern sie sich im Migrationsamt, was ich denn bei ihnen will – man habe mich doch in Kostanay schon registriert. Hoffentlich gibt's da nicht noch eine weitere Auslegung der Gesetze, wenn ich in ein paar Wochen aus Kasachstan ausreisen will.

Steppe

Wenn man die Landkarte auf der Lenkertasche 3000 Kilometer lang nicht wenden muss, dann ist entweder die Lenkertasche so groß wie ein Schreibtisch oder die Landkarte hat einen eher kleinen Maßstab.

Meine Lenkertasche hat Normalgröße, ungefähr die eines Schuhkartons. Ungewöhnlich ist die Landkarte. Eine Radwanderkarte sieht jedenfalls anders aus. Seit sechs Wochen fahre ich nun schon mit einem 1:10.000.000-Maßstab durch die Landschaft, ein Zentimeter auf dem Papier entspricht 100 Kilometern in der Natur.

Deutschland würde bei diesem Maßstab auf eine Zigarettenschachtel passen. Aber ich bin froh, dass der Verlag auf die Rückseite seiner großen Russlandkarte wenigstens diese grobe Übersicht über Kasachstan gedruckt hat. Sonst stünde ich jetzt ganz ohne Landkarte da. Die Suche nach Anschlussblättern ist in den letzten Wochen erfolglos geblieben. Weder Buchläden (das sind hier in der Gegend ohnehin nur bessere Schreibwarengeschäfte) noch Tankstellen hatten etwas im Angebot.

In der Steppe Kasachstans kommt man allerdings selbst mit diesem Minimaßstab ganz gut zurecht. Das Land ist so weiträumig, dass selbst kleinste Orte in der 1:10.000.000-Karte eingetragen sind, so etwa Kalshengel, ein Dörfchen mit 60 Einwohnern im Südosten des Landes.

Die beiden Mobilfunkmasten des Ortes zeichnen sich schon aus 20 Kilometern Entfernung in der platten Landschaft vor dem blauen Himmel ab. Dann, langsam, werden Gebäude erkennbar. Der Ort erscheint zunächst groß, es gibt sogar einen zweistöckigen Komplex. Eine Fabrik?

Ich meine, nur noch 500 Meter vor mir zu haben, als es tatsächlich noch drei Kilometer sind. Mit der weiteren Annäherung wird das Dorf überraschenderweise wieder kleiner. Jetzt lösen sich nämlich die Gebäude voneinander, man kann sie abzählen. Links der Straße liegt, zwischen mehreren Baumgruppen, die eigentliche Siedlung mit den Häusern der Viehzüchter. Allein die Bäume sind in der weiten, heißen Steppe schon eine Wohltat für die Seele. Auf der rechten Seite der Straße reiht sich ein quaderförmiges *Kafe* an das andere. Etwa zehn dieser Imbissstuben gibt es hier, vor jedem Eingang steht ein Grill, auf dem Schaschlik zubereitet wird. Kalshengel ist für den Reisenden, der aus Norden kommt, die erste Versorgungsstation nach 100 Kilometern. Bis zur nächsten sind es 80

Kilometer: Kurty – natürlich auch auf meiner Landkarte vermerkt, acht Millimeter weiter im Südosten.

Es ist 17 Uhr und immer noch 30 Grad warm. Zwei Dörfer habe ich heute schon gesehen, 150 Kilometer in den Beinen. Noch einmal 80 Kilometer – bis nach Kurty – schaffe ich nicht, auch wenn die Leute hier meinen, dass es doch nicht mehr weit sei.



Monotonie in der kasachischen Steppe



Gaukhar Jeljubaeva bedient im Kafe von Marinovka

Es ist witzig: Auf der einen Seite bewundern sie den Radler, der sich diese ungeheure Weite antut. Sie bremsen ihr Auto ab von 120 auf Null und bleiben mitten auf der Straße stehen, um zu fragen, woher ich denn komme, wohin ich denn will. Sie sagen: „Unglaublich!“ Sie wollen sich immer wieder mit mir fotografieren lassen – das passiert so oft, dass diese *photo shootings* mich manchmal aus dem Fahrrhythmus bringen. Sie beschenken mich mit Obst, reichen mir aus dem fahrenden Auto heraus Getränke. In den Ortschaften muss ich mitunter kleinere Einkäufe nicht bezahlen, mehrmals auch nicht meine Rechnung in den *Kafes*. Sie sind herzlich, und ihre Gastfreundschaft gehört zur kasachischen Kultur.

Auf der anderen Seite überschätzen sie aber die Geschwindigkeit, mit der sich ein Radfahrer bewegt, völlig. Drei junge Burschen aus Karaganda, die ihr Auto 300 Kilometer vor Balkhash stoppten und mir Obst in die Hand drückten, meinten, wir könnten uns ja in Balkhash wiedersehen. „Klar“, sagte ich, „in zwei Tagen bin ich auch dort.“ Sie wunderten sich: „Ach so. Da sind wir schon wieder zurück in Karaganda.“ – Vielleicht ist diese Fehleinschätzung auch der Grund dafür, dass erst zweimal Autofahrer anhielten, um mir eine Mitfahrgelegenheit anzubieten. Angebote übrigens, die durchaus verlockend sind, wenn sich der halbfrontale Wind wieder einmal zu Sturmstärke gesteigert hat. Besonders gefährlich sind die heftigen Böen, die mich manchmal bis auf die Gegenfahrbahn drücken.

Der zweistöckige Komplex steht am Ende von Kalshengel und ist keine Fabrik,